

LEHRPLAN

KUNST

Gymnasialer Bildungsgang

Jahrgangsstufen 5G bis 8G

HESSEN



Hessisches Kultusministerium
2010

Inhaltsverzeichnis		Seite
Teil A	Grundlegung für das Unterrichtsfach Kunst in den Jahrgangsstufen 5G bis 8G und in der gymnasialen Oberstufe	
1	Aufgaben und Ziele des Faches	2
2	Didaktisch-methodische Grundlagen	2
3	Umgang mit dem Lehrplan	6
3.1	Jahrgangsstufen 5G - 8G	6
3.2	Einführungsphase und Qualifikationsphase	6
Teil B	Unterrichtspraktischer Teil	
	Übersicht der verbindlichen Themen	8
	Übersicht der Ausdrucksqualitäten	10
	Der Unterricht in der Sekundarstufe I	11
1	Die verbindlichen und fakultativen Unterrichtsinhalte der Jahrgangsstufen 5G bis 8G	12
1.1	Die Jahrgangsstufe 5G	12
1.2	Die Jahrgangsstufe 6G	17
1.3	Die Jahrgangsstufe 7G	23
1.4	Die Jahrgangsstufe 8G	26
2	Anschlussprofil von Jahrgangsstufe 8G in die gymnasiale Oberstufe	31
	Der Unterricht in der Sekundarstufe II	33
3	Die verbindlichen und fakultativen Unterrichtsinhalte der Einführungsphase und der Qualifikationsphase	33
3.1	Die Einführungsphase (E1 und E2)	33
3.1.1	E1	34
3.1.2	E2	36
3.2	Die Qualifikationsphase (Q1 bis Q4)	39
3.2.1	Q1	39
	Q1a LK/GK	39
	Q1b LK	42
3.2.2	Q2	44
	Q2a LK/GK	45
	Q2b LK/GK	48
	Q2c LK	50
	Q2d LK	51
3.2.3	Q3	53
	Q3a LK	54
	Q3b LK	58
	Q3 GK	60
3.2.4	Q4	63
	Q4a LK	64
	Q4b LK	66
	Q4 GK	69
4	Abschlussprofil am Ende der Qualifikationsphase	71

Teil A

Grundlegung für das Unterrichtsfach Kunst in den Jahrgangsstufen 5G bis 8G und in der gymnasialen Oberstufe

1 Aufgaben und Ziele des Faches

Das Fach Kunst leistet im Kanon der an kultureller Bildung beteiligten Fächer einen ganz eigenen und unverzichtbaren Beitrag. Es hat in besonderer Weise die Möglichkeit und die Verantwortung, zur Identitätsbildung und Persönlichkeitsentwicklung von Heranwachsenden beizutragen, und bietet im ästhetischen Lernen einen Raum, sinnliche Erfahrungen zu sammeln und kreative Potenziale zu entfalten. Zu seinem fachlichen Anliegen gehört neben der gezielten Förderung der bildnerischen Ausdrucksmöglichkeiten der systematische Aufbau einer kulturellen bzw. kunstspezifischen Allgemeinbildung, die eine Grundorientierung im kulturellen Leben initiieren soll.

Die Ziele und Inhalte des Faches Kunst orientieren sich an den allgemeinen Erziehungszielen, die auf die Entwicklung der Persönlichkeit und die Fähigkeit zur Gestaltung des Lebens in sozialer Verantwortung ausgerichtet sind, und am Bildungsauftrag des gymnasialen Bildungsgangs mit dem Ziel der Studier- und Berufsfähigkeit.

2 Didaktisch-methodische Grundlagen

Kunstunterricht unterscheidet sich von anderen Unterrichtsfächern vor allem durch seine methodische Vielfalt und seine bewährten Praxisformen. Dabei ist alles, was sich optisch-visuell darstellen lässt, an eigene Repräsentations- oder Vermittlungsformen gebunden, eingebunden in Formen des ästhetischen Lernens mit all seinen aktionsbetonten Handlungsweisen, die sich durch keine andere Aneignungsform ersetzen lassen. In der Sekundarstufe I geschieht dies primär durch subjektbezogenes konkretes Tun, um das visuelle und haptische Wahrnehmungs- und Ausdrucksvermögen der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Entsprechende Fragestellungen und reflexive Prozesse ergänzen die ästhetische Praxis, um die Erkenntnistätigkeit und Erlebnisfähigkeit anzuregen und kreative, intuitive – auch spontane – Prozesse anzustoßen.

So häufig wie möglich stehen ästhetische Produktionszusammenhänge in enger Korrespondenz mit den Arbeits- und Repräsentationsweisen der Kunst. Phantasietätigkeit ist dabei keineswegs ausschließlich an praktische Handlungsformen gebunden, auch im Feld der Reflexion, etwa der Werkbetrachtung, sind kreative Lösungswege fachspezifisches Merkmal: Originelle Ideen, überraschende Deutungen oder konzeptionelles Denken erhalten unter Umständen ein stärkeres Gewicht als praktische Gestaltungsergebnisse.

Dem kontinuierlichen Aufbau einer Fachterminologie und eines fachspezifischen Basiswissens, das sich an kunstwissenschaftlichen Fragestellungen (beispielsweise aus der Ästhetik, Kunstgeschichte, den Farb- und Gestaltungslehren, der Wahrnehmungspsychologie, Kommunikationsforschung oder Designtheorie u. a.) orientiert, gilt besondere Aufmerksamkeit in der Sekundarstufe I vor allem im Hinblick auf die spätere Fortführung der inhaltlichen Arbeit in der gymnasialen Oberstufe.

Hierbei wird deutlich, dass sich das Fach Kunst durch die aufgezeigten produktiven und reflexiven Unterrichtsanteile in einem grundsätzlichen Spannungsverhältnis zwischen intellektuell-rationalen und eher subjektiv gefärbten Lern- und Äußerungsformen befindet. Letztere müssen in den Lernprozessen einen Freiraum eröffnen und zulässig sein, zumal sich die thematischen Bezüge des Lernens an den individuellen und altersgemäßen Erfahrungsbereichen der Schülerinnen und Schüler, ihren Interessen, Gefühlen, eigenen Verarbeitungsmodi und altersgemäßen Fähigkeiten ausrichten. Als fachdidaktisch tragbares Prinzip ästhetischer Bildung gilt, beide Pole miteinander zu verbinden, sie in die Lernprozesse zu integrieren. Darüber hinaus sind im Kunstunterricht der Sekundarstufe I die Schülerinnen und Schüler bei der Bearbeitung von Themen, Aufgaben- und Problemstellungen in hohem Maße eigenständig und selbsttätig aktiv, dennoch sind sie aufeinander angewiesen, weil viele Gestaltungsaufgaben oder Vorhaben sich nur kooperativ und gemeinschaftlich lösen lassen. In diesem Sinne erwerben die Schülerinnen und Schüler neben fachlichen Kompetenzen wesentliche Schlüsselqualifikationen, die sie für die eigene Selbstfindung ebenso benötigen wie für die produktive Zusammenarbeit mit Anderen innerhalb und außerhalb von Schule.

Der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe zielt vor allem auf einen Arbeitsstil, der exemplarisch in wissenschaftliche Fragestellungen, Methoden und Kategorien einführt und selbstständiges Arbeiten

erfordert. Fachübergreifendes und fächerverbindendes Arbeiten stützt den Aufbau strukturierten Wissens, es sichert den Blick für Zusammenhänge und fördert die hierfür notwendigen Arbeitsformen. Fachübergreifende Themen und fächerverbindender Unterricht sind innerhalb des Fächerkanons und in eigenen, projektorientierten Vorhaben neben wissenschaftspropädeutischem Arbeiten notwendig und erforderlich.

Ästhetische Bildung erbringt einen Beitrag, den veränderten gesellschaftlichen Anforderungen kritisch zu begegnen, denn die Lebenswelt, in der Kinder und Jugendliche heute heranwachsen, ist geprägt durch Kommerzialisierung kindlicher Bedürfnisse (Stichwort „Medienkindheit“), Werteverluste und eine von der Kulturindustrie erzeugte künstliche Wirklichkeit, die zugleich die Gefahr eines Verschwindens authentischer Erfahrung und eine Verkümmern der Sinne in sich birgt. Ästhetische Erziehung unter heutigen Bedingungen zielt folglich auch darauf ab, in einer weitgehend vorgefertigten Welt, in welcher unzählige kommerzielle Versuchungen der Unterhaltungs- und Reklameindustrie eine Flut optischer Reize auf das Individuum einwirken lassen, eine differenzierte Bildwahrnehmung zu entwickeln. Langsame Eigenständigkeit und Distanz zum Abgebildeten verstehen sich unter diesem Blickwinkel auch als notwendiges Gegengewicht zu vorgestanzten Bildinformationen. Ästhetisches Lernen kann im produktiven wie reflexiven Umgang mit Bildender Kunst, Film, Fotografie, Video, digitalen Medien, Reklame u. a. geschehen, aber auch durch die Berücksichtigung von industriellem Design, Architektur oder anderen alltagskulturellen Erscheinungen. Immer beziehen sich die geplanten Lernprozesse auf produktive und reflexive Aneignungsweisen gleichermaßen und haben ihren Schwerpunkt in der Auseinandersetzung mit Fragen der Gestaltung, optischer Wahrnehmung, Bildvermittlung, Wirkung und Wertung.

Da es angesichts der Entwicklung im Bereich moderner Kommunikationstechnologien notwendig ist, die Schülerinnen und Schüler auf die Veränderung der Wahrnehmungsgewohnheiten und der Bildproduktion vorzubereiten, leistet das Fach Kunst in der gymnasialen Oberstufe bei der Ausbildung einer differenzierten Wahrnehmungs- und Urteilsfähigkeit im visuellen Bereich einen wichtigen Beitrag zum Erwerb von Medienkompetenz.

Der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe strebt zugleich mit dem Erwerb eines inhaltlich strukturierten Wissens an, selbstständig methodenorientiert zu arbeiten. Die Schülerinnen und Schüler sollen zunehmend befähigt werden, für ihr Lernen selbst verantwortlich zu sein, in der Bewältigung anspruchsvoller Problemstellungen ihre Kompetenzen zu erweitern, um damit dauerhafte Methodenkompetenzen aufzubauen.

Methodisch angemessenes Arbeiten schließt die Fähigkeit ein, das Erarbeitete zu präsentieren und über das eigene Lernen, Denken und Handeln zu reflektieren. Im Fach Kunst kommen daher der „Besonderen Lernleistung“ und dem fünften Prüfungsfach als eine Präsentation in der Abiturprüfung eine wichtige Bedeutung zu. Arbeitsformen, die auf methodische Selbstständigkeit und Selbstverantwortung abzielen, stehen im Mittelpunkt dieser Prüfungsfächer.

Die Formulierung von Qualifikationen, Wahrnehmungs- oder Urteilskompetenzen folgt dabei unterschiedlichen methodischen Alternativen. Die Kunstpädagogik bietet ein breites Spektrum, das von der eher traditionellen Bildreflexion bis zum offenen Werkstattunterricht reicht. Gerade das Werkstattkonzept erscheint aufgrund seiner schöpferischen Freiräume geeignet, ausgewählte Ziele in die Tat umzusetzen. Kunstunterricht im Sinne dieses methodischen Weges zielt auf vornehmlich projektartiges Arbeiten, in welchem die Schülerinnen und Schüler selbstverantwortlich agieren und die Lehrkraft eher die Rolle eines Moderators oder beratenden Experten einnimmt. Dem entspricht auch die Öffnung nach außen, denn schon immer gehörten Museen, Ausstellungen, Künstlerateliers, Architektur oder Galerien zum bewährten Repertoire ästhetischen Lernens, zum Erkunden, Erleben oder genauen Beobachten authentischer Kunst. Dies gilt auch bei Unterrichtsgängen und Exkursionen im Fach Kunst sowie insbesondere bei der Vorbereitung von Studienfahrten.

Grundsätzlich sind die vorgestellten verbindlichen Unterrichtsinhalte von einem Verständnis geprägt, das sie nicht isoliert oder in einer bloß additiven Folge sieht, sondern als vernetzte und aufeinander bezogene Einheiten, die den oben dargestellten Zielen verpflichtet sind.

Zur Arbeit in Grund- und Leistungskursen

Wissenschafts- und Kunstpropädeutik als durch die Kultusministerkonferenz vorgegebene Zielsetzungen des Unterrichts in der gymnasialen Oberstufe bedingen, dass der Kunstunterricht für ein Studium oder für eine Berufsausbildung vorbereitet und dafür möglichst verbindliche allgemeinbildende und fachlich vertiefte, also studien- oder berufstaugliche Kompetenzen vermitteln muss. Zusammen lassen sich diese Voraussetzungen für Studium und Beruf auch im Begriff der Schlüsselqualifikation

nen fassen, die den Anspruch erheben, neben der fachlichen Vertiefung eines bestimmten Wissens- und Arbeitsgebietes vor allem auch kognitive Fähigkeiten einer effektiven Selbstregulation des Lernens ebenso zu fördern wie soziale Kompetenzen der Team- und Kommunikationsfähigkeit, Verantwortungsbereitschaft und Entscheidungsfähigkeit. Zum einen bestimmt sicherlich die Intensität und Differenziertheit der Auseinandersetzung den Unterschied des Lernens zwischen Grund- und Leistungskursen, zum anderen sind es jedoch auch erweiterte Inhaltskomponenten, also eine breitere Wissens- und ästhetische Kompetenzbasis, die den Leistungskurs kennzeichnen. Die Anforderungen im Grundkurs und Leistungskurs und entsprechend die Leistungsbewertung unterscheiden sich auch im Blick auf den unterschiedlichen Anspruch an die Methodenbeherrschung und Methodenreflexion in der theoretischen wie ästhetisch-praktischen Arbeit und im Grad der Selbstständigkeit bei der Lösung von Problemen.

Hinweise zur digitalen Bildgestaltung und zu Computerpräsentationen

Da digitale Bildgestaltung im vorliegenden Lehrplan erstmals in die verbindlichen Unterrichtsinhalte aufgenommen wurde, scheint es sinnvoll, Hinweise zur didaktischen und methodischen Einordnung zu geben. Diese Hinweise richten sich insbesondere auch an Kolleginnen und Kollegen, die noch keine Gelegenheit hatten, sich mit diesen Fragen zu befassen.

Der vorliegende Lehrplan soll gewährleisten, dass die Schülerinnen und Schüler Qualifikationen erwerben, die auf Studium und Berufswelt vorbereiten. Neben den klassischen gestalterischen und künstlerischen Ausdrucksformen gehören dazu im Kunstunterricht die neuen Medien. Sowohl im weiten Feld der Medienproduktion als auch in den Künsten haben Formen digitaler Bildgestaltung im zwei- und dreidimensionalen Bereich, in Animation und Film sowie in den Printmedien traditionelle Verfahren ergänzt oder ersetzt. Gleichzeitig wächst die Bedeutung der Bildmedien in Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft. Schülerinnen und Schüler müssen deshalb Gelegenheit bekommen, sich im Kunstunterricht mit Prinzipien digitaler Bildbearbeitung und digitaler Präsentation vertraut zu machen.

„Ebenentechnik“, Arbeit mit „Objekten“

Aufbauend auf andere Gestaltungserfahrungen sollen Schülerinnen und Schüler spätestens in Jahrgangsstufe 8G Gestaltungsmöglichkeiten der digitalen Bildbearbeitung kennen lernen, die mit anderen Verfahren nicht oder nur mit unverhältnismäßigem Aufwand eröffnet werden können.

Im Zentrum steht dabei das Verfahren Bilder oder Präsentationen aus „Objekten“ in „Ebenen“ aufzubauen. Das Besondere dabei ist die Möglichkeit, die verschiedenen Schichten, aus denen das Bild aufgebaut wird („Ebenen“, „Layer“), und die verschiedenen Versatzstücke, die eingesetzt werden („Objekte“), in jeder Phase der Bildgestaltung gesondert zu verändern.

Die Anordnung der Schichten sowie Lage, Proportion, Farbigkeit, Transparenz und viele andere Formeigenschaften der eingebrachten Versatzstücke („Objekte“) können genau abgestimmt werden.

Auf diese Weise können Bildkomposition oder Layout in jeder Arbeitsphase kritisch begutachtet und bei Bedarf revidiert oder ergänzt werden. Zwischenergebnisse können gesichert, der Arbeitsprozess kann in verschiedenen Schritten dokumentiert werden.

Das eröffnet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich besonders intensiv mit Fragen der Komposition und des Layouts auseinander zu setzen. Anders als bei traditionellen Verfahren, die Schülerinnen und Schüler oft auf einmal vorgenommene Gestaltungsentscheidungen festlegen, können hier Varianten auf einfache Weise durchgespielt und verglichen werden. Andererseits liegt in der Fülle möglicher Varianten eine Tendenz zur Beliebigkeit. Dies soll im Unterricht angesprochen und kritisch reflektiert werden.

Wegen der Möglichkeit, Gestaltungselemente zu verschmelzen oder transparent zu überlagern oder eingebrachte Versatzstücke wie Fotos, Texturen oder Zeichnungen abzuändern oder zu verfremden, bietet es sich an, die Schülerinnen und Schüler anzuregen, Motive aufzugreifen, die verschiedene Assoziationselemente ins Spiel bringen. Entwicklungspsychologisch könnte das in der Jahrgangsstufe 8G zum Beispiel in einen Zusammenhang mit den Themen „Sinnbildliche Darstellung von Menschen“ oder „Mittel der Verfremdung“ gestellt werden.

Die Arbeitsergebnisse können in verschiedenen Medialformen präsentiert oder veröffentlicht werden, etwa als Ausdrucke auf verschiedenen Bildträgern, als Bildschirmdarbietungen und Internetauftritt sowie als Projektionen.

Unter der Voraussetzung, dass Grundkenntnisse im Umgang mit dem Computer vorhanden sind, und bei geeigneter Ausstattung der Schule (2 Schülerinnen/Schüler pro Rechner), kann dies in vier bis sechs Doppelstunden geleistet werden.

Neben dieser elementaren Erfahrung mit der digitalen Bilderwelt ergeben sich Möglichkeiten zur Vertiefung, die bei entsprechenden zeitlichen und räumlichen Voraussetzungen aufgegriffen werden können:

1. Vertiefte Kenntnisse der Strukturen digitaler Bildbearbeitung (Erschließen unterschiedlicher Verfahren bei der Bearbeitung von Vektor- und Pixelgrafiken im Anwendungsbezug);
2. kritische Betrachtung verschiedener Dimensionen der Bildmanipulation in Kunst, Werbung und Informationsmedien;
3. Erörtern von Aspekten des Realitätsbegriffs, z. B. der „virtual reality“.

„Präsentationen“, „Animationen“

Anknüpfend an Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit der Gestaltung von Bilderfolgen, Erzählbildern oder Plakaten können sie mit den Mitteln der Computerpräsentation animierte Bildfolgen („Trickfilme“ in weitestem Sinne) erstellen, Sachverhalte, die sie recherchiert haben, präsentieren (Reportage, Dokumentation, z. B. „Spurensuche“), Geschichten erzählen („Fotoroman“) oder einfache interaktive Spiele entwerfen (Quiz, Parcours). Entsprechend ergeben sich hier vielfältige Möglichkeiten fachübergreifender Kooperation.

Erfahrungen zeigen, dass hierbei die digitale Fotokamera eine wichtige Rolle übernehmen kann, da Digitalfotos sofort weiterverarbeitet werden können, was die Arbeit erheblich erleichtert. Fotos können während des Unterrichts aufgenommen und unmittelbar in die Präsentationen integriert werden.

Die Schülerinnen und Schüler lernen bei Erstellung einer solchen Präsentation das Schlüsselprinzip des Aufbaus von Multimediaerzeugnissen kennen, die aus einer Folge von Einzelbildern bestehen, die ihrerseits aus Objekten aufgebaut sind.

Handelsübliche Programme ermöglichen ein intuitives Vorgehen: Objekte werden wie Spielzeuge auf ein Spielfeld (eine Einzelseite der Bildfolge) gebracht und können dort mit unterschiedlichen Eigenschaften ausgestattet (Bewegungen, Geräusche, Aktionen) oder in ihrer Gestalt verändert werden (Größe, Proportion, Lage, Farbigkeit).

Dies ermöglicht es, an die Spielerfahrungen der Jugendlichen anzuknüpfen und ihnen das Instrumentarium der Computerpräsentation entwicklungsgemäß nahe zu bringen.

Bei Grundkenntnissen im Umgang mit dem Computer und bei entsprechender Ausstattung der Schule können Schülerinnen und Schüler ab der Jahrgangsstufe 5G mit diesen Verfahren umgehen. Je nach gewähltem Thema sollen wenigstens 4 bis 6 Doppelstunden zur Erarbeitung einer animierten oder interaktiven Präsentation angesetzt werden.

Computereinsatz in der gymnasialen Oberstufe

Die Nutzung neuer Medien, insbesondere von Multimediaverfahren, digitaler Bildbearbeitung sowie der Datenbank- und Internetrecherche soll integrativer Bestandteil des Oberstufenunterrichts sein. Das heißt, dass neue Medien in allen Fällen vorzuziehen sind, in denen sie inhaltlich und methodisch bessere Möglichkeiten zur Aktualisierung oder Vermittlung von Unterrichtsinhalten bieten als die klassischen Medien. Dies gilt insbesondere für Arbeitsfelder, in denen neue Medien auch in Studium oder Beruf genutzt werden – zum Beispiel: Bildmedien, Fotobearbeitung, Layouterstellung, Filmherstellung, Erstellen von Präsentationen, wissenschaftliche und künstlerische Recherche. Die Entscheidung darüber trifft die jeweilige Fachkonferenz im Rahmen des schuleigenen Curriculums.

3 Umgang mit dem Lehrplan

Die Vorgaben dieses Lehrplans beziehen sich in der Sekundarstufe I auf den zweistündigen Pflichtunterricht, in der gymnasialen Oberstufe auf einen in der Regel dreistündigen Grundkurs sowie auf den fünfstündigen Leistungskurs. Sie bilden aber auch die Grundlage für einen erweiterten Kunstunterricht, wie er an manchen Schulen durchgeführt wird. Der Plan enthält für beide Sekundarstufen jeweils eine **Übersicht über die verbindlichen Themen**, im Anschluss daran folgt für die Mittelstufe die **Übersicht über die unterschiedlichen Inhaltskomponenten**, die nicht rein formalästhetisch oder isoliert zu betrachten sind. Überlegungen zur Arbeit in der gymnasialen Oberstufe und entsprechende Tableaus finden sich in einem folgenden Teil.

Alle Vorgaben sind in der Form zu verarbeiten, dass im Zusammenhang mit den entsprechenden verbindlichen Themen und unter Berücksichtigung lern- und entwicklungspsychologischer Entwicklungen in den Jahrgangsstufen ein kontinuierlicher Kompetenzaufbau erreicht wird. Dabei ist **die methodenreiche Verschränkung produktions-, rezeptions- und reflexionsästhetischer Lernprozesse verbindliches Unterrichtsprinzip**.

Weil die ästhetische Praxis einen hohen Stellenwert besitzt, umfasst sie etwa die Hälfte der Arbeitszeit. Eine kontinuierlich geförderte ästhetische Praxis ermöglicht elementare Einblicke in künstlerische Gedankengänge und Entscheidungsprozesse. Einfühlungsvermögen und Verständnis für zunächst vielleicht unzugänglich wirkende bildnerische Äußerungsformen lassen sich häufig über produktive Verfahren systematisch erschließen - freilich funktioniert es nicht ohne eine gewisse Neugier oder die nötige Übung.

3.1 Jahrgangsstufen 5G – 8G

Einleitend zu jedem Tableau wird die Begründung für die thematische Auswahl gegeben. Zu den auf der linken Seite aufgeführten verbindlichen Unterrichtsinhalten werden auf der rechten Seite Stichworte zur Konkretisierung hinzugefügt. Ihre Abfolge stellt keine Rangordnung dar. Im Planungsprozess können sie von der Lehrkraft oder der Fachkonferenz entsprechend der konkreten Situation vor Ort verändert oder modifiziert werden. Die angeführten Beispiele greifen auf eine bewährte kunstpädagogische Praxis zurück und sind im Sinne einer Anregung zu verstehen. Es ist auch legitim, gleich mehrere der vorgegebenen verbindlichen Unterrichtsinhalte in eine Aufgaben- oder Problemstellung zu integrieren. Abhängig ist dies von der jeweiligen Lerngruppe sowie von den Planungsabsichten der Kunsterzieherinnen und Kunsterzieher.

Verpflichtend zu unterrichten sind nur die verbindlichen Unterrichtsinhalte, die allein zum Erreichen des Anschlussprofils notwendig sind. Die genannten fakultativen Inhalte verstehen sich als Vorschläge zur Ergänzung und Erweiterung der verbindlichen Inhalte. Anschließend werden auf jedem Tableau stichwortartig Querverweise zu anderen Unterrichtsfächern sowie zur Berücksichtigung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben gem. §6 (4) HSchG genannt.

Am Ende der Jahrgangsstufe 8G sollen die im „Anschlussprofil von der Jahrgangsstufe 8G in die gymnasiale Oberstufe“ genannten Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten erworben worden sein.

3.2 Einführungsphase und Qualifikationsphase

Der Lehrplan steht im Spannungsverhältnis zwischen notwendigen Festlegungen und ebenso notwendigen pädagogischen Freiräumen: Einerseits ist es im Hinblick auf die Zielsetzung des gymnasialen Bildungsgangs und die Vergleichbarkeit der Anforderungen sowie auf die Abiturprüfung unabdingbar, verbindliche Ziele und Inhalte zu formulieren, so dass der Lehrplan naturgemäß prüfungsrelevante Aspekte betont. Zum anderen muss es im Kunstunterricht des gymnasialen Bildungsgangs aber auch Freiräume geben, die von den Lehrerinnen und Lehrern in eigener pädagogischer Verantwortung unter Berücksichtigung der Schülerinteressen gestaltet werden können.

Aus diesem Grund wurden die verbindlichen Unterrichtsinhalte auf die zentralen, unverzichtbaren Inhalte beschränkt. Außerdem wurden in der Einführungsphase, in den Leistungskursen und den dreistündigen Grundkursen nicht alle, sondern nur zwei Drittel der zur Verfügung stehenden Unterrichtsstunden im Lehrplan verbindlich verplant. In der Einführungsphase werden im zweistündigen Kurs 46 Stunden verplant. Von Q1 bis Q3 werden im Leistungskurs insgesamt 63 Stunden verplant, im drei-

stündigen Grundkurs 36 Stunden. Wird der Grundkurs im Fach Kunst zweistündig unterrichtet, so ist die gesamte zur Verfügung stehende Unterrichtszeit mit verbindlichen Unterrichtsinhalten verplant. Im Kurshalbjahr Q2 stehen im Leistungskurs insgesamt 43 Stunden zur Verfügung, im dreistündigen Grundkurs 24 Stunden.

Auf der linken Seite des Tableaus werden die verbindlichen Unterrichtsinhalte aufgeführt. Die Konkretisierung der Unterrichtsinhalte erfolgt durch Stichworte in der rechten Spalte. Ihre Abfolge stellt keine Rangordnung dar, im Planungsprozess können sie von der Lehrkraft oder der Fachkonferenz modifiziert oder entsprechend der Situation vor Ort ausgetauscht werden.

Unter der Rubrik „Fakultative Inhalte“ werden Vorschläge für die frei zu verplanende Unterrichtszeit gegeben. Sie können aber auch für fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen genutzt werden.

Am Ende der Kurshalbjahre Q3 und Q4 sollen die jeweils im Abschlussprofil der Qualifikationsphase aufgeführten Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten und Schlüsselqualifikationen erworben worden sein.

Teil B

Unterrichtspraktischer Teil

Übersicht der verbindlichen Themen

Lfd. Nr.	Verbindliche Unterrichtsthemen	Stunden- ansatz
5G.1	Selbstdarstellung und Selbstvergewisserung	12
5G.2	Dingphantasien zwischen Chaos und Ordnung	18
5G.3	Ausdrucksqualitäten plastischen Gestaltens	18
6G.1	Stimmung, Ausdruck, Phantasie	18
6G.2	Szenen: beobachten, deuten und verfremden	12
6G.3	Menschen- oder Tierfiguren	18
Zwei der drei Tableaus sind von der Fachkonferenz auszuwählen		
7G.1	Dinge, Körper, Arrangements	14
7G.2	Unsere Gesichter - eure Gesichter	6
7G.3	Gebäude, Fahrzeuge, Maschinen	12
8G.1	Sinnbild und Deutung	12
8G.2	Sichtweisen und Wirklichkeit	12
8G.3	Form als Veranschaulichung des Designs	16
E1	Bedeutung, Erlebnis und Funktion von Kunst	23
E2	Erschließung künstlerischer Ausdrucksformen	23
Q1a	LK/GK: Sprache der Körper und Dinge	36
Q1b	LK: Sprache der Körper und Dinge/Vorbilder – Nachbilder	27
Q2a	LK/GK: Sprache der Bilder/Bildmedien 1: Grundbegriffe	18
Q2b	LK/GK: Sprache der Bilder/Bildmedien 2: Wirkung von Bildmedien in der Gesellschaft	18
Q2c	LK: Sprache der Bilder/Bildmedien 3: Verbindung von Bild und Schrift als Grundlage des Grafikdesigns	12
Q2d	LK: Sprache der Bilder/Bildmedien 4: Bildmedien und Kunst	15

Q3a	LK: Architektur und Design/Grundlagen der Architektur	42
Q3b	LK: Architektur und Design/Funktion des Designs	21
Q3	GK: Architektur und Design	36
Q4a	LK: Innovation und Abweichung/Zusammenhänge und Ausprägungen moderner Kunst	23
Q4b	LK: Innovation und Abweichung/Perspektiven moderner Kunst	20
Q4	GK: Innovation und Abweichung/Zusammenhänge und Ausprägungen moderner Kunst	24

**Übersicht der Ausdrucksqualitäten
Bildnerische Gattungen und Medien in den Jahrgangsstufe 5G bis 8G**

Jahrgangsstufe 5G	Jahrgangsstufe 6G	Jahrgangsstufe 7G	Jahrgangsstufe 8G
<p>5G.1 Farbiges Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Farbveränderungen - Farbdifferenzierung - Farbbezeichnung 	<p>6G.1. Farbiges Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Farbverwandtschaften - Farbdifferenzierung - Farbauftrag 	<p>7G.1. Farbiges Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Räumlichkeit und Plastizität 	<p>8G.1 Farbiges Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - sinnbildhafte Darstellungen von Menschen und Räumen - Farb- und Luftperspektive als Mittel der Raumdarstellung
<p>5G.2 Zeichnerisches und grafisches Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Flächenordnungsprinzipien - Entwicklung eines Formenrepertoires 	<p>6G.2 Zeichnerisches und grafisches Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Differenzieren der zeichnerischen Spur - Bewegungsdarstellung 	<p>7G.2 Zeichnerisches und grafisches Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zeichnen als Form des Erkundens, Planens, Lernens 	<p>8G.2 Zeichnerisches und grafisches Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Räumlichkeit mit grafischen Mitteln - Parallel- und Fluchtpunktperspektive im Bildzusammenhang
<p>5G.3 Plastisches Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erstellen eines Spielobjekts 	<p>6G.3 Plastisches Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vollplastik – Kleinplastik - Aufbauplastik oder Skulptur 	<p>7G.3 Plastisches Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Modellbau als Konkretisierung eigener Vorstellungen, Ideen und Einfälle 	<p>8G.3 Plastisches Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Idee, Planung, Entwurf und Herstellung eines Designobjektes
<p>Werke, Künstler, Vorschläge für Rezeption</p> <ul style="list-style-type: none"> - Dürer „Mutter“ - Goya „Francisco José de Goya“ - Velázquez „Las Meninas“ - Dix „Die Eltern“ - Picasso „Mädchen mit Taube“ - von Schwind - Runge - Schwitters - Cage - Masken aus Kultur- und Kunstgeschichte 	<p>Werke, Künstler, Vorschläge für Rezeption</p> <ul style="list-style-type: none"> - Böcklin „Toteninsel“ - Munch „Mädchen auf Brücke“ - Kirchner „Viadukt in Wiesen“ - Turner „Wirbelsturm“ - van Gogh „Straßencafé“ - Ägyptische Tier- und Menschenfiguren 	<p>Werke, Künstler, Vorschläge für Rezeption</p> <ul style="list-style-type: none"> - Dürer „Junger Hase“ - van Gogh „Sonnenblumen“ - Cézanne „Le vase paillé“ - Margritte „Verrat der Bilder“ - Spoerri „Kichkas Frühstück“ - J. van Eyck „Verlöbnis der Arnolfini“ - Dürer - Rembrandt - van Gogh - Kollwitz - Klauke „Selbstbildnisse“ - Hockney - Warhol „Marilyn Monroe“ 	<p>Werke, Künstler, Vorschläge für Rezeption</p> <ul style="list-style-type: none"> - Raffael - Veronese - Caneletto - Velázquez - Rembrandt - Monet - Manet - van Gogh - Toulouse-Lautrec - Kirchner - Dix - Beckmann - Margritte - Dali - Ernst - Schlemmer - Grosz - Designobjekte und Gebrauchsgegenstände aus versch. Epochen - Jugendstil; Bauhaus; zeitgenössische Beispiele
<p><i>Eine Kunstepoche wird schwerpunktmäßig behandelt.</i></p>	<p><i>Eine Kunstepoche (eine andere als in Jg. 5G) wird schwerpunktmäßig behandelt.</i></p>	<p><i>Eine Kunstepoche (eine andere als in Jg. 5G und 6G) wird schwerpunktmäßig behandelt.</i></p>	<p><i>Eine Kunstepoche (eine andere als in Jg. 5G, 6G und 7G) wird schwerpunktmäßig behandelt.</i></p>

Der Unterricht in der Sekundarstufe I

Der Kunstunterricht der Sekundarstufe I verfolgt den Auftrag, zum eigenständigen bildnerischen Arbeiten anzuregen und die dazu nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln. Hierbei kann er in besonderer Weise dazu beitragen, das Selbstwertgefühl, die Kreativität, intrinsische Motivation, die Kommunikationsfähigkeit und das Empfindungsvermögen der Kinder zu fördern. Die Entwicklung der individuellen Fähigkeiten und die Ausbildung des Schöpferischen sind eng verbunden mit der pädagogisch geleiteten Erweiterung der künstlerisch-praktischen Erfahrung. Ästhetisches Lernen ist individuell, bezogen auf die eigene Bildwelt. Das von den Schülerinnen und Schülern erstellte Werk steht somit im Zentrum der Arbeit, ist ihre authentische Lebensäußerung – Selbstfindung.

Anders als in anderen Schulfächern arbeiten die Schülerinnen und Schüler während des Unterrichts in der Regel in eigenständiger gestalterischer Tätigkeit. Aufgabenstellungen dienen der Vorstellungsbildung, der Auslösung des Lernprozesses und konfrontieren die Schülerinnen und Schüler mit inhaltlichen oder gestalterischen Problemen, deren Bewältigung ihnen neue Einsichten, Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten eröffnen.

Die Selbsttätigkeit von Schülerinnen und Schülern ist ein zentrales Anliegen des Unterrichts im Fach Kunst, der die Entwicklung einer persönlichen Formensprache und die eigenständige Interpretation von ästhetischen Objekten fördern will. Zur Selbständigkeit gehören eigene Initiativen ebenso wie die Mitwirkung bei der Planung und Organisation der Arbeit.

Gemeinschaftsarbeiten öffnen zudem die kreative Tätigkeit, Teamfähigkeit wird erlernt. Einen Schwerpunkt der Arbeit im Fach Kunst im gymnasialen Bildungsgang der Sekundarstufe I bilden sowohl das produktive künstlerische Gestalten als auch die Rezeption und Reflexion von historischen und zeitgenössischen Kunstwerken.

Die Präsentation von Ergebnissen der eigenen künstlerischen Arbeiten innerhalb der Schulöffentlichkeit und gegebenenfalls darüber hinaus ist wichtiger Bestandteil des Unterrichts in allen Jahrgangsstufen.

Wichtigstes Kriterium der Beurteilung von Schülerarbeiten ist die Frage, inwieweit es den Schülerinnen und Schülern gelingt, ihre eigenen Vorstellungen oder Empfindungen zum Ausdruck zu bringen. Deshalb dürfen die Arbeiten der Schülerinnen und Schüler auch nicht lediglich nach formalen Gesichtspunkten bewertet werden. Intentionen und Entwicklungsstand sind in jedem Fall zu berücksichtigen. Der Lehrer / die Lehrerin ist deshalb verpflichtet, sich sensibel in die bildsprachliche Welt der Kinder hineinzufinden. Darüber hinaus muss gesehen werden, dass Schülerarbeiten primär Unterrichtsergebnisse sind, die Leistungsbeurteilung sich folgerichtig aus dem Charakter der pädagogischen Arbeit ergibt.

1 Die verbindlichen und fakultativen Unterrichtsinhalte in den Jahrgangsstufen 5G bis 8G

1.1 Die Jahrgangsstufe 5G

Basierend auf den Erfahrungen in der Primarstufe sollen die Aufgabenstellungen im Kunstunterricht der Jahrgangsstufe 5G so gewählt werden, dass sie den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in die Verfahren der Bildenden Kunst ermöglichen. Sie sollen sich an Vorkenntnissen und Interessen der Kinder orientieren und zugleich eine Sicherung und Differenzierung des in der Grundschule Gelernten sein.

Die Schülerinnen und Schüler finden sich in neuen Klassenverbänden, durch den Schulwechsel werden sie mit neuen Anforderungen konfrontiert und sind in vieler Hinsicht mit der neuen Situation sehr beschäftigt. Im Fach Kunst bietet sich Gelegenheit zur Selbstvergewisserung durch eigene Gestaltungen, die das breite Repertoire kindlicher Äußerungsmöglichkeiten aufnehmen und helfen, Selbstvertrauen aufzubauen und Freude am eigenen Gestalten zu gewinnen. Gleichzeitig dient die Jahrgangsstufe 5G dazu, die unterschiedlichen Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler anzugleichen.

Um die Schülerinnen und Schüler bei ihrem Übergang in das Gymnasium besonders zu fördern, ist es notwendig als Einstieg in den Kunstunterricht mit einem freien Thema zu beginnen. Dieses soll an die Vorkenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten anknüpfen, die die Einzelnen in der Grundschule erworben haben.

5G.1

Selbstdarstellung und Selbstvergewisserung

Std.: 12

Ausdrucksqualitäten farbigen Gestaltens

Begründung:

Aufgaben zur Vorstellungsbildung der eigenen Person oder fremder Personen sollen sich auf die Erlebniswelt der Kinder beziehen. Dabei sollen sie elementare Verfahren des Gestaltens in der Farbe (z.B. Deckfarbenmalerei) und ihre Ausdrucksfunktionen im Blick auf Farbdifferenzierung und Komposition kennen lernen. Der Unterricht soll Gelegenheit bieten, Kenntnisunterschiede von Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlicher Lerngeschichte anzugleichen. Unterschiede zwischen deckendem und lasierendem Malen beispielsweise treffen einen Kern malerischen Ausdrucks, besonders eine unterschiedliche Konsistenz und Mischung der Farbmasse ermöglicht die große Vielfalt an Differenzierungsmöglichkeiten der malerischen Spur. Bei entsprechenden Problemstellungen können die Lerngruppen ein reiches Spektrum an individuellen Ausdrucksmöglichkeiten erschließen. Anknüpfend an die eigenen gestalterischen Erfahrungen der Kinder sollen historische oder zeitgenössische Bilder betrachtet und erkundet werden.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Selbstvergewisserung

Farbauftrag, Farbveränderungen und Farbdifferenzierung,

Deckendes und lasierendes Malen
Wirkung des Farbauftrages
Farbdifferenzierung: Mischen, Aufhellen, Abdunkeln, Abstimmen
Malerische Spur innerer Bewegung
Beispiele:
„Ich sehe Sturm und Wolken“ / „Naturgewalten“
„Ich bin klein“ / „Ich bin müde“
„Musikerlebnis“ / „Rhythmische Verläufe“

Farbbezeichnung

Sprachliche Kennzeichnung von Farben: Normbezeichnungen, Erfinden eigener Farbbezeichnungen
Wirkung von Farben und Farbkombinationen: Komponieren von Farbwerten im Kontext, charakteristische Farbstimmungen, Farbkontraste

Umgang mit Kunst

Farbkompositionen in der Bildenden Kunst
Auswahl von Bildern, die einen spontanen Zugang ermöglichen, z.B. Kinder- und Familienbilder vom 15. Jahrhundert bis heute unter Berücksichtigung historischer und interkultureller Bezüge (Dürer, Goya, Velázquez, von Schwind, Runge, Dix, Picasso, Schwitters, Cage)

Querverweise:

Familie und soziale Rolle: D, E, F, L,
Mu 5.1, Rka 5.1, Rev 5.1, Eth

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Erziehung zur Gleichberechtigung: Rollenverständnis in Familienbildern, kulturelle Verständigung durch Bilder

5G.2

Dingphantasien zwischen Chaos und Ordnung
Ausdrucksqualitäten zeichnerischen und grafischen Gestaltens

Std.: 18

Begründung:

Für die Schülerinnen und Schüler bietet sich hier Gelegenheit zum Erzählen, Schildern und Phantasieren. Das eröffnet wichtige Freiräume im nicht selten als beengend empfundenen Schulalltag. Gerade zeichnerische Verfahren ermöglichen, die verschiedenen Unterscheidungsmerkmale ins Spiel gebrachter Gegenstände, Figuren oder Szenarien prägnant zu differenzieren. Dabei sollten altersgemäß Aufgaben und Anregungen zur Vorstellungsbildung herangezogen werden, die zunächst auf zweidimensionale Darstellungsformen abzielen. Die inhaltlichen Bezüge sollten so gewählt werden, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit bekommen, sich ein gewisses Repertoire an verschiedenen zeichnerischen Figurenbildungen zu erschließen.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Chaotische Dingphantasien in grafischer Gestaltung

Flächenordnungsprinzipien

Fläche und Umriss, Flächengliederung
 Oberflächenstruktur / Texturen, Linie, Zeichnung
 Flächen im Wechselspiel: Figur-Grund, Staffelung
 Bedeutung verschiedener Ordnungen, Reihungen, Streuung, Ballung

Beispiele zur Flächenordnung, zum Überlagern und teilweisen Verdecken

Beispiele:

„Unmögliche Maschinen“

„Erfindungen von Daniel Düsentrieb“

„Gegenstände in der Rumpelkammer“

„Ein wüstes Durcheinander in der Schublade“

Entwicklung eines Formrepertoires

Ausdrucksqualitäten zeichnerischer Spuren, Figuren, Gebäude, Pflanzen, Tiere
 Erzählbilder, Bildergeschichten, Fantasiebilder, Fabelwesen

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**Entwicklung eines Formrepertoires**

Beispiele:

Bilder der Alltagswelt in ausgewählten Motivzusammenhängen: „Tankstelle“ / „Baustelle“ / „Küche“ / „Haltestelle“

Herstellen und Kombinieren grafischer Formen

Einfache Drucktechniken wie Stempeln, Walzen, Abdrucken, Ritzen
 Kennen lernen von Materialstrukturen, Muster, Ornament, Rhythmisierung
 Erfahrungen sammeln mit statischem und dynamischem Aufbau

Beispiele:

Komposition aus vorgeformten Einzelelementen

„Tiergeschichten aus dem Zoo“

„Burgruine aus Bruchsteinen“

„Irrfahrt der Fischeschwärme“

„Chaos auf dem Pausenhof“

Querverweise:**Konflikte:** KL, D**Tiere:** Bio 5.2, Ek 5.2, Eth 5.2+4, Rka
5.2, Rev 5.2**Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):**

Friedenserziehung: Bildgeschichten zu Konflikten und Konfliktlösung

5G.3

Ausdrucksqualitäten plastischen Gestaltens

Std.: 18

Begründung:

Anknüpfend an das alterstypische Bedürfnis sich spielend in Rollen zu versetzen, sollen die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit bekommen, plastische Spielobjekte herzustellen. Dies kann fachübergreifend auf Formen des Darstellenden Spiels abzielen, etwa ein Masken- oder Puppenspiel. Auch hier ist wichtig, dass die Anregungen zur ästhetischen Praxis den Schülerinnen und Schülern deutlich werden, so dass sich aus der Anregung die Gestaltungsidee und auch das Herstellungsverfahren herleiten lassen. Anknüpfend an die eigenen plastischen Erfahrungen sollen sie Schülerinnen und Schüler Masken aus verschiedenen Epochen und Kulturkreisen kennen lernen. Besuche in Museen oder Galerien sollen selbstverständlich dazugehören.

Zur Motivierung der Lerngruppen sollte der Präsentationsteil nicht zu kurz kommen bzw. eine „Aufführungsabsicht“ nicht verloren gehen.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**Plastisches Gestalten**

Planen von Gestaltungsvorhaben (Zeichnungen)
Modellieren / Konstruieren: Wegnehmen, Hinzufügen,
Montieren, Addieren und Gestalten von Oberflächen
Bemalen

z.B. bei Spielpuppen: Typisieren und Übertreiben des
mimischen und gestischen Ausdrucks

Erstellen eines Szenenbildes

z.B. bei Masken: Vorstellungsbildung anhand von
Charakteren oder Typen einer Spielhandlung

Erkunden des mimischen Ausdrucks

Modellieren und Abformen

Bemalen, Schminken

Beispiele:

Masken im situativen Kontext

„Fastnacht“,

„Masken aus Afrika“,

„Charaktermasken für das Schultheater“

Umgang mit Kunst

Bildbeispiele und / oder Spielpuppen und Masken aus
verschiedenen Epochen und Kulturkreisen

Masken aus der Kultur- oder Kunstgeschichte, Masken
aus Völkerkunde-Museen

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**Vollplastik
Körper/Form**

Modellieren mit der ganzen Handfläche

Herausarbeiten der Rohform

Wölbung, Höhlung, Vertiefung

Bedeutung von Proportionen

Querverweise:

Musik, Bewegung, Szene: Mu 5.3, D,
Spo 5.3

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis: Vor einem größeren Publikum auftreten und die
eigene Arbeit präsentieren können; kulturelle Formen der Prä-
sentation beherrschen

1.2 Die Jahrgangsstufe 6G

Die Arbeit in der Jahrgangsstufe 6G führt die Inhalte der Jahrgangsstufe 5G fort. Diese dienen der Vertiefung und Differenzierung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Bereichen des farbigen und plastischen Gestaltens, der Grafik und Zeichnung.

Die Schülerinnen und Schüler hatten in der Jahrgangsstufe 5G die Gelegenheit, sich mit elementaren Gestaltungsarten vertraut zu machen und darin eine gewisse Sicherheit zu erlangen. Außerdem haben sie lustvolle und Freude bereitende Elemente der Phantasieentfaltung und des Umgangs mit Farben und plastischer Gestaltung erfahren. Dies ist die Voraussetzung, um in der Jahrgangsstufe 6G differenzierte Formen der Gestaltung und Möglichkeiten der Team- und Gruppenarbeit kennen zu lernen und zu lernen, sich mit Anderen über Gestaltungsabsichten und Lösungsmöglichkeiten auszutauschen.

6G.1

**Stimmung, Ausdruck, Phantasie
Differenzieren von Ausdrucksqualitäten farbigen Gestaltens**

Std.: 18

Begründung:

In Jahrgangsstufe 6G können differenziertere Figurenszenen oder verwandte Darstellungen umgesetzt werden, da der Einsatz von Farben in deckenden Schichten bekannt ist und Grundlagen der Figurendarstellung vermittelt wurden. Die Anregungen zur Vorstellungsbildung sollen beim Bedürfnis zu phantasieren und der Fähigkeit der Kinder dieses Alters zu schildern ansetzen. Gegebenenfalls können auch Gemeinschaftsbilder erstellt werden, bei denen die Schülerinnen und Schüler sich über die Gestaltungsabsichten und -verfahren austauschen und damit lernen, ihre gestalterischen Absichten zu begründen oder die Absichten Anderer zu verstehen oder nachzuvollziehen.

Vertieft wird dieser rezeptions- und reflexionsästhetische Prozess durch die anschließende Betrachtung und Erkundung von Werken der Bildenden Kunst.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Stimmungslandschaften /

Entdeckungen im Unscheinbaren

Farbverwandtschaften im Zusammenhang von Bildkompositionen

Farbdifferenzierung als Ausdrucksmittel in Bildkompositionen

Farbfamilien durch Beimischen von Schwarz und Weiß und Erkunden von Nachbarfarben

Beispiele:

Stimmungs- und Ausdrucksbildung in ausgewählten Landschaftsdarstellungen

„Eine Sommerwiese“

„Der Herbstwald“

„Winterberge“

Farbdifferenzierung auf farbigem Hintergrund

Beispiele:

„Plakatwände in der Stadt“

„Leuchtreklamen bei Nacht“

„Autostau“ / „Discoparty“

„Das Dosenregal“ / „Das Bonbonglas“

„Winter- und Sommerklamotten“

„Das Blumenbeet“

Bildabenteuer

Farbauftrag als Ausdrucksmittel

Farbstimmungen, Farbzusammenhänge, Farbklänge

Spritzen, Schmierer, Tupfen, Gießen, Reiben

Kombination unterschiedlicher künstlerischer Verfahren

Beispiele:

Phantasiegeleitete Bearbeitung atmosphärischer Erscheinungen

„Trauminsel“

„Vulkanausbruch bei Nacht“

„Leuchtturm im Sturm“
 „Im Schwimmbad“
 „Das Volksfest“

Umgang mit Kunst

Farbkomposition in der Bildenden Kunst, z.B.
 Böcklin „Toteninsel“; Munch „Mädchen auf der Brücke“;
 Kirchner „Viadukt in Wiesen“; Turner „Wirbelsturm“;
 van Gogh „Straßencafé“

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Klassenraumgestaltung, Wandmalerei

Kooperatives Planen und Durchführen des Gestaltungsprozesses auch im interkulturellen Bezug oder unter Berücksichtigung der Erziehung zur Gleichberechtigung

Querverweise:

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis: Kooperatives, projektartiges Lernen und Arbeiten, Interkulturelles Lernen
 Erziehung zur Gleichberechtigung

6G.2

Szenen: Beobachten, Deuten und Verfremden
Differenzieren von Ausdrucksqualitäten zeichnerischen
und grafischen Gestaltens

Std.: 12

Begründung:

Nachdem die Schülerinnen und Schüler in Jahrgangsstufe 5G die Gelegenheit hatten, in kindhafter Form zu gestalten, sollen sie in Jahrgangsstufe 6G behutsam dazu angeregt werden, die Formeigenschaften beobachteter Gegenstände genauer zu untersuchen. Die Anregungen zur Vorstellungsbildung sollen eine phantasievolle Umdeutung erfahren und so die Schülerinnen und Schüler motivieren, sich mit ihnen zu beschäftigen.

Die genauere Darstellung der Gegenstände soll es ermöglichen, ähnliche Formen zu unterscheiden, charakteristische Merkmale beobachteter Gegenstände genauer zu fassen und so das Beobachtungsvermögen der Schülerinnen und Schüler zu fördern und ihr Repertoire zeichnerischer Differenzierungsmöglichkeiten zu erweitern.

Dieses Herangehen bereitet auf die vertieften Formen der systematischen Raum- und Körperdarstellung in Jahrgangsstufe 7G vor.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**Szenen: Beobachten und Deuten****Differenzieren der zeichnerischen Spur - Beobachten, Phantasieren, Ausschmücken**

Zeichnerisches Präzisieren von Beobachtungen:
 Proportionen, Konturen, Identifizieren von Bestandteilen
 Beispiele:
 Sachbezogene Zeichnung, Darstellung einfacher Gegenstände
 „Ein Gegenstand aus meinem Mäppchen“

Zusammenhänge und räumliche Strukturen, wie Staffe-
 lung oder Reihung und Texturen
 Beispiele:
 Sachgebundene Zeichnung und Komposition der
 Bildelemente

Szenen: Verfremden**Bewegungsdarstellung der zeichnerischen Spur**

Auflösung der statischen Ordnung / Form
 Beispiele:
 Richtungsänderung von Formelementen

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**Elementare Drucktechniken**

Hochdruck: Linolschnitt, Stempeldruck, Schablonendruck
 Beispiele:
 Grafische Flächengestaltung im Projekt
 „Der Kalender“

Grafische Flächengestaltung

Verdichtung von Formen auf das Wesentliche
 Positiv- / Negativform
 Beispiele:
 Sachzeichnung als ornamentale erweiterte Buntstift-
 zeichnung
 „Der geheimnisvolle Schlüssel“

Comics, Bildfolgen

Entwicklung von Charakteren, Kombination von Bild und
 Text
 Konfliktlösungsstrategien im Schulalltag in Form
 grafischer Darstellung

Querverweise: Geschichten, Bilder, Musik: Mu 6.3, D	Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG): Kulturelle Praxis: Entdecken eines Betätigungs- und Experimentierfelds
---	---

6G.3

Menschen- oder Tierfiguren

Std.: 18

Differenzieren von Ausdrucksqualitäten plastischen Gestaltens

Begründung:

Während die Schülerinnen und Schüler in Jahrgangsstufe 5G die Gelegenheit hatten, Spielfiguren in charakteristischer Überzeichnung zu entwickeln, sollen sie in Jahrgangsstufe 6G dazu angeregt werden, Formeigenschaften plastischer Gegenstände genauer zu beobachten und ihre Beobachtungen in plastischer Form festzuhalten. Abgeschlossen wird der produktionsästhetische Prozess durch die reflexionsästhetische Erkundung verschiedener Plastiken und Skulpturen aus verschiedenen Epochen und Kulturen. Die produktionsästhetischen Aufgabenstellungen können durch Gruppenprojekte ergänzt werden. Die technische Umsetzung dieses Ansatzes hängt jeweils von den räumlichen und technischen Voraussetzungen vor Ort ab.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**Menschen- oder Tierfiguren****Vollplastik – Kleinplastik**

Materialabhängiger Entstehungsprozess und Erscheinungsbild
Hinweis : Demonstration von Materialien, Werkzeugen und Arbeitsstätten notwendig
Beispiele:
Gestaltungsprobleme und Zuordnung von Inhalt, plastischer Form, Tonarbeit nach einer Bleistiftzeichnung
„Kauernde Figur“
„Igel“ / „Uhu“

- **Aufbauplastik**
- **Additive Techniken**

Ton oder andere Modelliermassen
Beispiele:
Skelett und Masse
Gruppenarbeit um dazu anzuregen, Ausdrucksmittel aufeinander abzustimmen
„Der Zoo der phantastischen Tiere“

oder

- **Skulptur**
- **Subtraktive Techniken**

Speckstein, Gipsblock, Ton, Holz
Proportion, Oberfläche, Volumen als formsprachliche Ausdrucksmittel
Beispiele:
„Schildkröte“ / „Katze“

Umgang mit Kunst

Plastiken und Skulpturen aus verschiedenen Epochen und Kulturen
Griechische Skulpturen und römische Portraits
Ägyptische Tier- und Menschenfiguren

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**Ein Brettspiel erfinden**
(Gruppenarbeit)

Spiele vergleichen, Spielthema erfinden, Spielregeln erarbeiten und verfassen, Spielplan entwerfen und gestalten
Assecoires hinzufügen, Spiele erproben

Querverweise: Ägypten: G 6.2, Rev 6.3, Rka 6.3 Fremde(s): Rka 6.2-3, Rev 6.1+4, D, Mu 6.1 Antike: G 6.3, Ek 6.1, Rka 6.2, Rev 6.4, L, D, Eth 6.3 Spiele erfinden: D, L, Spo 6.5-6	Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG): Kulturelle Praxis: Vertrauen in die schöpferischen Kräfte gewinnen
--	---

1.3 Die Jahrgangsstufe 7G

Nachdem in den Jahrgangsstufen 5G und 6G Grundbegriffe der Bild- und Formensprache erarbeitet sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten zu eigenem gestalterischen Ausdruck erlernt wurden, sollen die Schülerinnen und Schüler in Jahrgangsstufe 7G Ausdrucksformen der Malerei, des Zeichnens, der Grafik und des plastischen Gestaltens im Anwendungsbezug erkunden und erproben.

Da die Jahrgangsstufe 7G nur einstündig bzw. epochal unterrichtet wird, wählt die Fachkonferenz zwei der drei folgenden Tableaus aus.

7G.1	Dinge, Körper, Arrangements	Std.: 14
Ausdrucksqualitäten farbigen Gestaltens im Anwendungsbezug		

Begründung:

Die bildnerisch-künstlerische Gestaltungspraxis der Jahrgangsstufe 7G zielt wesentlich stärker als in den Jahren zuvor auf eine realistisch überprüfbare Darstellung von Wirklichkeit. In Folge dieser Entwicklung, die auf einem gewachsenen Verständnis für Formzusammenhänge und Bildgestaltung gründet und sich im eigentlichen Sinne um einen erwachseneren Blick bemüht, eignen sich Themen, deren Motive den genannten Wandel veranschaulichen lassen. Das Bestreben nach Wirklichkeitstreue in den Darstellungen von Dingen, Körpern oder Gegenstandsarrangements liegt hierbei im besonderen Interesse der Schülerinnen und Schüler dieser Jahrgangsstufe.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Die Welt der Dinge

Räumlichkeit und Plastizität

Genaueres Bestimmen beobachteter Farben: Stilleben, Erkundung eines arrangierten Motivs;
Eine gewählte Ordnung von Dingen als Anlass der malerischen Erarbeitung der Gestaltungselemente Farbe, Farbmodulation (genaues Mischen von Farbwerten), Form, Plastizität, Oberflächenstruktur, Raum, Licht
Beispiele:
Das Stilleben als Erzählbild

Umgang mit Kunst

Stilleben aus verschiedenen Epochen, z.B.
Dürer „Junger Hase“; van Gogh „Sonnenblumen“;
Cézanne „Le vase paillé“; Magritte „Verrat der Bilder“;
Pankow; Spoerri „Kichkas Frühstück“, Fallenbilder

Museums- und Galeriebesuche, Besuche von Künstlerateliers vor Ort

Querverweise: Die Würde der Person: Eth 7.2, PoWi 7.1-4, Rka 7.1, Rev 7.1, D, G 7.4 Licht und Schatten: Phy 7.1	Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG): Kulturelle Praxis: Erlebnis-, Empfindungs- und Wahrnehmungsfähigkeit stärken und differenzieren
--	--

7G.2

Unsere Gesichter - eure Gesichter
Ausdrucksqualitäten zeichnerischen Gestaltens
im Anwendungsbezug

Std.: 6

Begründung:

Vor dem Hintergrund der zeichnerischen Erfahrungen in den Jahrgangsstufen 5G und 6G sollen die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit bekommen, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten im Anwendungsbezug einzusetzen. Der Mensch und sein Erscheinungsbild steht im Mittelpunkt dieses thematischen Zusammenhangs. Zeichnerische Erkundungen der eigenen oder fremden Gestalt, des Gesichts, des Körpers, die grafische Aneignung bekannter Jugendidole, Stars richten die ästhetische Praxis auf den unmittelbaren Erfahrungsbereich. In diesem Zusammenhang können Beispiele aus der Bildenden Kunst oder der Werbung geeignete Anschauungshilfen sein.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**Das Porträt**

Zeichnen als Form des Erkundens, Planens, Lernens

Entdecken und Veranschaulichen von Erscheinung, Eigenschaften und Merkmalen beobachteter Gegenstände

Beispiele:

Zeichnerische Untersuchung und Definition des menschlichen Kopfes (Arbeitsschritte: Grundform – charakteristische Merkmale – Individualität)

„Mein Schulfreund“ / „Meine Schulfreundin“

„Mein Mitschüler“ / „Meine Mitschülerin“

Umgang mit Kunst

Bezug zu Kunstwerken

J. van Eyck „Verlöbnis der Arnolfini“; Dürer; Rembrandt; van Gogh; Kollwitz; Klauke „Selbstbildnisse“; Hockney; Warhol „Marilyn Monroe“

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Bezug zu gebrauchsgrafischer Gestaltung

Historische und aktuelle grafische Gestaltung
 Plakate: Kino- und Konzertplakate

Digitale Bildbearbeitung

Portraitfotos am Computer verfremden

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:**Nutzung neuer Medien (fakultativ):**

Digitalfotografie, Scannen, einfache Verfahren der digitalen Bildmanipulation

Schrift für Plakatproduktionen mit Hilfe von Text- oder Präsentationsprogrammen entwerfen.

Querverweise:

Familie und Freunde: D, F, E, Spa, L, Rka 7.1-2, PoWi 7.1

Identität: PoWi 7.1, Rka 7.1, Rev 7.1, Eth 7.3, D, Spo 7.2

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung und Medienerziehung

7G.3

Gebäude, Fahrzeuge, Maschinen
Ausdrucksqualitäten plastischen Gestaltens im Anwendungsbezug

Std. 12

Begründung:

Eigene Phantasien und Vorstellungen können bei der Erarbeitung dreidimensionaler Modelle in besonderer Weise genutzt werden. Plastische Objekte mit verschiedenen technischen und formalen Eigenschaften sollen möglichst in entsprechend koordinierter Gruppenarbeit geplant und realisiert werden. Im Zusammenhang mit der Umsetzung eines solchen Vorhabens sind die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, sich in vertiefter Form über Fragen der Gestaltung, der Technik und der Organisation auszutauschen.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**Architektur Objektphantasien****Modellbau als Konkretisierung eigener Vorstellungen, Ideen und Einfälle**

Gebäude, Fahrzeuge, Maschinen erfinden, durch eigene Phantasie umdeuten oder umgestalten

Materialien: Karton, Pappe, Folie, Styropor, Holz, Draht, Korken, Metall

Beispiele:

„Mein Traumhaus“

„Der unglaubliche Turm“

„Die Baustelle“

„Der phantastische Rennwagen“

„Ein Dreirad“

Querverweise:

Erfindungen: G 7.4

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis: Erfahrung in einer Produktionsgemeinschaft; Zusammenarbeit und Konzentration auf ein Werk; konstruktiver Teil eines Ganzen

1.4 Die Jahrgangsstufe 8G

In der Jahrgangsstufe 8G sollen die Schülerinnen und Schüler die in den vorherigen Jahrgangsstufen behandelten Inhalte weiterentwickeln und vertiefen. Zur Erweiterung der ästhetischen Kompetenzen gehört auch, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten sollen, sich in Theorie und Praxis mit Grundlagen der digitalen Bildbetrachtung vertraut zu machen.

Die Schülerinnen und Schüler sind nun entwicklungspsychologisch nahezu in einer Phase, in der mehr realitätsbezogene und kritische Haltungen die Reste kindlicher Disposition überlagern. Dem entspricht ein wachsendes Interesse an der Erweiterung von Kenntnissen und Fähigkeiten zur Orientierung und zum Austausch in der Lebenswelt der Jugendlichen und der Erwachsenen. Das geht einher mit einem wachsenden Verständnis für den Eigenwert phantasiegeleiteter Kreativität. Im Kunstunterricht sollen alterstypische Interessenschwerpunkte aufgegriffen werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Ausdrucksmöglichkeiten der Formensprache als Mittel der Auseinandersetzung mit der Lebenswirklichkeit und zur Veranschaulichung eigener phantasierter Vorstellungen kennen lernen.

Bei der Erschließung von Kunstwerken und anderen Gestaltungen sollen sie zunehmend auch die Fähigkeit zur Anwendung kritisch-hermeneutischer Verfahren erwerben.

8G.1

Sinnbild und Deutung
Ausdrucksqualitäten farbigen Gestaltens im freien und angewandten Bereich

Std.: 12

Begründung:

Die Schülerinnen und Schüler sollen Gelegenheit erhalten, sich mit Erscheinungen ihrer Lebenswirklichkeit in Form bildhafter Gestaltungen durch Darstellung und Verfremdung auseinander zu setzen. Alters- und entwicklungsgemäß soll dies anhand der Themen „Zwischenmenschliche Beziehungen“ oder „Raum als Empfindungslandschaft“ erschlossen werden. Im Anschluss daran werden Werke der Bildenden Kunst reflexionsästhetisch erschlossen.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Farbe als Mittel der Verfremdung, Akzentuierung

(auch unter Nutzung von Formen digitaler Bildbearbeitung, konventioneller oder digitaler Fotografie)

Farbe als Mittel der Darstellung, Verfremdung, Akzentuierung und der Vermittlung von Stimmungswerten

Beispiele:

Körperdarstellung als Ausdrucksmittel

Experimentieren mit Verschlüsselungen, Verfremdungen, Metamorphosen

„Stationen einer Liebe“

„Kampf, Ringkampf, Boxkampf“

„Tanz“ / „Faulenzen“

oder

Gedeutete Räume

Farb- und Luftperspektive als Mittel der Veranschaulichung räumlicher Vorstellungen und Deutungen

(auch unter Nutzung von Formen digitaler Bildbearbeitung)

Erschließen und Deuten von Erscheinungsformen des Raums

Trübung, Unschärfe, Verblauung, Hell-Dunkel-Abstufung, Abnahme der Kontrastintensität

Farbe als Mittel der Darstellung, Verfremdung, Akzentuierung und der Vermittlung von Stimmungswerten

Beispiele:

Landschaft als gedeuteter Raum

„Was aus der Ferne lockt / was in der Ferne droht“

„Eine Seenlandschaft als symbolisches Porträt“

Umgang mit Kunst

Darstellung menschlicher Beziehungen in der Bildenden Kunst

oder

der gedeutete Raum in der Bildenden Kunst, z.B. Raffael; Veronese; Canaletto; Velazquez; Rembrandt; Monet; Manet; van Gogh; Toulouse-Lautrec; Kirchner; Beckmann; Dix; Margritte; Dali; Ernst; Schlemmer; Grosz

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Sprache der Körper

Sinnbildhafte Darstellungen von Menschen (auch unter Nutzung von Formen digitaler Bildbearbeitung, konventioneller oder digitaler Fotografie)

Erschließen von Formen der Repräsentation zwischenmenschlicher Beziehungen
 Verdeutlichen von Empfindungen
 Darstellung von Ausdrucksmerkmalen wie Pose und Attribut (u.a. Mimik, Gestik, Haltung, Kleidung) sowie Arrangement und Komposition menschlicher Figuren oder Aktualisierung anderer geeigneter Ausdrucksmittel
 Beispiele:
 Paar- und Gruppendarstellungen

Wechselbeziehungen von Farbe und Raum in der aktuellen Kunst

Wahrnehmung regionaler und überregionaler Angebote von Museen, Galerien sowie der freien Kunstszene

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Visualisieren:

Bildhaftes Veranschaulichen signifikanter Merkmale und Strukturen von Studienobjekten, körpersprachlichen Ausdrucksphänomenen und sinnbesetzten Raumdispositionen.

Nutzung neuer Medien:

Insbesondere Kennen lernen und Nutzen von Verfahren der digitalen Bildbearbeitung (Tonwertänderungen, Effekte, Kombination von Objekten in Bildebenen).
 Digitalfotografie, Scannen

Querverweise:

Menschliche Grunderfahrungen:

Rka 8.1+3, Rev 8.1, Eth 8.2, D, E, GrA
Symbole: GrA, L(2), D

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung und Medienerziehung

8G.2

Sichtweisen der Wirklichkeit

Std.: 12

**Ausdrucksqualitäten zeichnerischen und grafischen Gestaltens
im freien und angewandten Bereich**

Begründung:

Ausdrucksqualitäten der Zeichnung und der digitalen Bildbearbeitung sollen im Zusammenhang mit der Erkundung plastischer und räumlicher Erscheinungen erschlossen und in Zeichnungen oder Grafiken festgehalten werden. Diese Form der Selbstvergewisserung ästhetischer Wahrnehmungsfelder macht die Entdeckungen und Beobachtungen der Schülerinnen und Schüler möglich. Alters- und entwicklungsge-
mäß ergibt sich damit Gelegenheit, die individuell subjektive Unterschiedlichkeit von Wahrnehmungen und Darstellungen der Wirklichkeit zu reflektieren.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:***Ansichtssachen***

**Arrangement, Komposition und Kontext
Räumlichkeit mit grafischen Mitteln
(auch möglich unter Nutzung von Methoden
digitaler Bildbearbeitung)**

Plastizität erkunden und mit grafischen Mittel verdeutlichen
oder verfremden
Licht / Schatten, Texturen, Proportionen im Bildzusammenhang erschließen

oder

Schauplätze und Geschehen

**Parallel- und Fluchtpunktperspektive im
Bildzusammenhang
(auch möglich unter Nutzung von Methoden
der digitalen Bildbearbeitung)**

Räumlichkeit erkunden und mit grafischen Mitteln
kennzeichnen

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:***Ansichtssachen***

**Arrangement, Komposition und Kontext
Räumlichkeit mit grafischen Mitteln
(auch möglich unter Nutzung von Methoden
digitaler Bildbearbeitung)**

Beispiele:
Ansichtssachen – Gegenstände verfremden
durch Arrangement, Komposition und Kontext
„Dosen im Regal auf der Kippe“
„Hände, mal zärtlich, mal hart“
„Pflanzen: lieblich / bedrohlich“
„Phantasien am Schreibtisch: Keine Lust auf Hausaufgaben“

Schauplätze und Geschehen

**Parallel- und Fluchtpunktperspektive im
Bildzusammenhang
(auch möglich unter Nutzung von Methoden
der digitalen Bildbearbeitung)**

Dekonstruktion realistischer Erscheinungsformen
Beispiele:
Stadtlandschaften
„Meine Stadt so gesehen“
„Pflanzen erobern die Stadt“
„Häuserschicksale“
„Wandlungen einer Landschaft“

**Erschließen von Formen der
Repräsentation eigener Ideen und
Gedanken zur Gestaltung des eigenen
Lebensraums
Gestaltung eines Baukörpers
Architektur im räumlichen Umfeld**

Dreidimensionaler Entwurf eines Wohnhauses , einer
Wohnung oder eines anderen Gebäudes mit Bezug zur
Wirklichkeit der Schülerinnen und Schüler (Modell)

Recherche mittels Internet / CD-ROM

Erstellen einer Präsentation zu einem recherchierten Thema (Spurensuche, Fotoroman);
 Erstellen eines Hypermedia-Dokuments, z.B. virtueller Kunstrundgang, virtuelle Ausstellung für schuleigene Homepage

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:**Visualisieren**

Bildhaftes Veranschaulichen sinnbesetzter Konstellationen von Objekten.

Nutzung neuer Medien (fakultativ):

Verbinden von Bildern, Texten und anderen Multimediaelementen zu virtuellen Inszenierungen im Sinne des Fotoromans oder des Rundgangs mit Hilfe von Präsentationsprogrammen.

Digitalfotografie.

Querverweise:

Städte: Ek 8.2, G 8.4, E, F, L(2), GrA

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung

8G.3

Form als Veranschaulichung des Designs
Ausdrucksqualitäten plastischen Gestaltens im freien
und angewandten Bereich

Std.: 16

Begründung:

Ausdrucksqualitäten plastischen und farbigen Gestaltens sollen zur Ausformung von Designmodellen genutzt werden, welche mit der Erfahrungswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler im Zusammenhang stehen. Sie sollen die Bedeutung der Gestaltung von Gebrauchsgegenständen für deren Funktionalität und ihre Wirkung auf das Gemüt der Benutzerin / des Benutzers kennen lernen. Es bietet sich hier Gelegenheit, Projektarbeit einzuüben und zu vertiefen. Dazu sollte eine genaue Definition der Aufgabenstellung durch die Schülerinnen und Schüler gehören sowie Recherchen zu den Funktionen des betreffenden Objekts, seiner technischen, gesellschaftlichen und ökologischen Funktionalität und Bedeutung. Schließlich sollen die verschiedenen Schülerobjekte gemeinsam verglichen und beurteilt werden. Ergänzt wird dieser produktive und rezeptive Kunstprozess durch das Kennen lernen von Designobjekten aus verschiedenen Epochen.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**Form und Funktion****Idee, Planung, Entwurf und Herstellung eines Designobjektes**

Zeichnungen, Modelle, Prototyp entwerfen
 Klärung des Bedingungsgefüges zwischen ästhetischer, funktionaler und materialer Gestaltung, Realisierung
 Beispiele:
 Designobjekt erstellen
 „Handy“ / „Hüte“
 „Sitzmöbel“ / „Geschirr-Keramik“
 „Schmuck“ / „Uhren“
 „Lampen (Niedervolt)“

Umgang mit Kunst**Bezug zu angewandter Gestaltung, Produktdesign**

Designobjekte und Gebrauchsgegenstände aus verschiedenen Epochen (Jugendstil, Bauhaus, zeitgenössische Beispiele)

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**Mode**

Mode zwischen Diktat und Selbstverwirklichung
 Theorie und praktische Übungen
 Wechselbeziehung zwischen Figur und Gewand

Verpackungen als Medium der Kommunikation (Bild-Schrift)

Verbergen und Stilisieren
 Theorie und praktische Übungen
 Verpackungsaktionen, Einkaufsstüten

Querverweise:

Ökonomie Industrialisierung: PoWi 8.2-3, G 8.4, Ek 8.2, D, E, Rus, Ita, L(2)
Modellbau: Ek 8.1
Jugendkultur: D, F, E, Spa, PoWi 8.1, Rka 8.1, Reb 8.1, Spo 8.3, Ita, Rus

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis: Positive Erfahrungen in einer Produktionsgemeinschaft machen
 Ökologische Bildung und Umwelterziehung: Gestaltung der Umwelt, Schadstoffe in der Umwelt

2 Anschlussprofil von der Jahrgangsstufe 8G in die gymnasiale Oberstufe

Voraussetzung und Grundlage für eine erfolgreiche Mitarbeit im Fach Kunst in der gymnasialen Oberstufe sind die nachfolgenden in der Sekundarstufe I erworbenen Qualifikationen und Kenntnisse.

Ausdrucksqualitäten farbigen Gestaltens

Umgang mit Farbe:

- **Farbauftrag und Wirkungsweise** Wirkung des Farbauftrags
- **Farbverwandtschaften im Zusammenhang von Bildkompositionen** Farbfamilien, Erkunden von Farben
- **Farbdifferenzierung als Ausdrucksmittel in Bildkompositionen** Farbstimmungen, Farbzusammenhänge, Farbklänge
- **Räumlichkeit und Plastizität** Bestimmen und Darstellen beobachteter Formen und Farben
Mischen von Farbwerten, Erkunden eines arrangierten Motivs
- **Sinnbildliche Darstellung von Menschen** Darstellung von Ausdrucksmerkmalen wie Pose und Attribut
oder
- **Farb- und Luftperspektive als Mittel der Veranschaulichung räumlicher Vorstellungen und Deutungen** Farbe als Mittel der Darstellung, Verfremdung, Akzentuierung und der Vermittlung von Stimmungswerten

Ausdrucksqualitäten zeichnerischen und grafischen Gestaltens

Aufbau eines Formenrepertoires:

- **Flächenordnungsprinzipien** Fläche und Umriss, Flächengliederung
Flächen im Wechselspiel: Figur-Grund, Staffelung
- **Differenzieren der zeichnerischen Spur** Zeichnerisches Präzisieren von Beobachtungen
- **Bewegungsdarstellung der zeichnerischen Spur** Auflösung der statischen Ordnung / Form
- **Zeichnen als Form des Erkundens, Planens, Lernens** Entdecken und Veranschaulichen von Erscheinung, Eigenschaften, Merkmalen beobachteter Menschen
- **Räumlichkeit mit zeichnerischen Mitteln** Parallel - und Fluchtpunktperspektive im Bildzusammenhang erschließen
- **Digitale Bildbearbeitung** Herstellung visueller Nachrichten
Auseinandersetzung mit Bildbearbeitung und Bildverarbeitung

Ausdrucksqualitäten plastischen Gestaltens

- | | |
|--|--|
| - Erstellen eines Spielobjekts | Charaktere und Typen
Planen und Durchführen von Gestaltungsvorhaben
Erstellen eines Szenenbildes |
| - Vollplastik - Kleinplastik | Menschen- oder Tierfiguren
Materialabhängiger Entstehungsprozess und Erscheinungsbild
Zuordnung von Inhalt und plastischer Form
Tonarbeit nach einer Bleistiftzeichnung |
| - Modellbau als Konkretisierung eigener Vorstellungen, Ideen und Einfälle | Gebäude, Fahrzeuge, Maschinen erfinden, bauen, durch eigene Phantasie umdeuten oder umgestalten |
| - Idee, Planung Entwurf und Herstellung eines Designobjekts | Zeichnungen, Modelle, Prototyp entwerfen
Klärung des Bedingungsgefüges zwischen ästhetischer, funktionaler und materialer Gestaltung, Realisierung |

Umgang mit Kunst

- | | |
|---|---|
| - Exemplarische Verschränkung produktiver und rezeptiver Kunstprozesse | Auswahl von Künstlern und Werken auch an außerschulischen Lernorten |
| - Kennen Lernen und Anwenden von Methoden der Werkerschließung | Kunstwerke analysieren und interpretieren |
| - Erarbeitung von kunstgeschichtlichen Zusammenhängen | Exemplarisch Kunstepochen und Stile einordnen und charakterisieren |

Der Unterricht in der Sekundarstufe II

Die Lehrpläne sind getrennt nach Sekundarstufe I und Sekundarstufe II auf der Homepage des Hessischen Kultusministeriums abrufbar. Daher ist hier der Teil zur Sekundarstufe II der Übersichtlichkeit halber entfernt worden.